

16. internationales forum des jungen films berlin 1986

42

36. internationale
filmfestspiele berlin

DANKESCHÖN – WIEDERSEHN

Neuer Titel:

SO LONG COWBOY

Stationen einer Amerikanisierung

Land Bundesrepublik Deutschland
1985/86

Produktion Thomas Carlé-Filmproduktion
in Zusammenarbeit mit dem ZDF

Buch und Regie Thomas Carlé

Kamera Winfried Kucharski

Schnitt Petra Heymann

Ton Dietmar Klein

Licht Bernhard Türcke

Ausstattung Henner Drescher

Requisite Marlies Emmerich

Maske Marie-Ena Wolf

Garderobe Birgit Titze, Sabine Dreher

Regieassistentz Magali Chirouze

Kameraassistentz Sabine Hillmann

Aufnahmeleitung Stephanie Horn

Mischung Manfred Stahl

Negativschnitt Elke Granke

Produktionsleitung Andreas Frowein

Redaktion Brigitte Kramer

Darsteller

Der 9-jährige Martin Stock

Der 12-jährige Christian Stock

Der 20-jährige Stephan Meyer-Kohlhoff

Der 30-jährige Thomas Carlé

Der 12-jährige Bruder Ralf Wolessack

Der 15-jährige Bruder Marc Francis

Das Hippie Mädchen Tamara Albrecht

Die Hinterhofkinder Alexander Gerber, Nicole Knedel,
Petra Knedel, Alexander Prokot,
Timo Schwickerath

Das Pettycoat Mädchen Uta Haarhaus

Der Halbstarke Anatol Kotte

Der Invalide Gerhard Kratzer

Die Nachbarinnen Regina Berger, Uschi Franke-
Kucharski

Das Baby Leon

Die Mutter Gudrun Schneider

Der Vater Wolfgang Schnaufert

Der Lehrer Gottfried Hillmann

Der Schulfreund Matthias Sorger

Die Schüler Hein Röhrig, Ulf Peters

Uraufführung 15. 2. 1986, 16. Internationales
Forum des Jungen Films, Berlin

Format 16 mm, Farbe

Länge 55 Min.

Zu diesem Film

Rhein/Main Germany ist der Schauplatz dieser filmischen Collage, die mit augenzwinkerndem Dankeschön den US-Amerikanern hierzulande SO LONG zuwinkt. In der Form eines Filmessays montiert Thomas Carlé Szenen und Anekdoten vom Kriegsende in Frankfurt bis heute. 33-jährig läßt er mit den Augen und nicht zuletzt den Ohren seiner Generation Zeitgeschichte Revue passieren. Das Elternhaus und das erste Radio, Kubakrise, Kennedy-Besuch, dann der Fernseher, der – kaum gekauft – bereits die Zeitlupenbilder des Kennedy mordes in die Wohnstube bringt, miefig enger Schauplatz anschließender Konflikte: von der 'Negermusik' im beat-club bis zum Streitpunkt Vietnam. Die Faszination des 'easy way of life' und der Abscheu vor der US-Kriegsmaschinerie: das innere Dilemma einer ganzen Generation.

Thomas Carlé sagt von sich, er sei heute ein 'typischer Deutscher': völlig amerikanisiert. Sein Film zeichnet die 'Stationen einer Amerikanisierung' nicht journalistisch, sondern subjektiv-essayistisch nach. Carlé gelingen hier Assoziationsmontagen, die Gefühle und politische Ereignisse der letzten 30 Jahre sinnlich werden lassen.

Brigitte Kramer

SO LONG COWBOY, Stationen einer Amerikanisierung

Ostern 1983 organisierte die Friedensbewegung vor dem Camp King bei Frankfurt eine Kundgebung gegen die geplante Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen. Auf meiner Seite, vor dem Zaun, versammeln sich die Ostermarschierer, in Kleppermänteln, Kniebundhosen, mit Rucksäcken, mit Luftballons und aufgeschnallten Pappraketen. Die Jüngeren stimmen ein Lied an, alle nehmen sich an den Händen: „Wir marschieren nicht gegen den Osten, wir marschieren nicht gegen den Westen.“ Die Melodie ist einfach und eingängig, wer die Worte nicht versteht, kann es für ein Pfadfinderlied halten.

Hinter dem Kasernenzaun stehen Militärpolizisten und schaulustige Soldaten. Eine Gruppe Schwarzer steht wippend um einen 'ghetto-blaste', aus dem es rap't: "Life is like a jungle sometimes it makes me wonder how I keep from goin' under ...", für mich der Hit des Jahres.

Dieser Konflikt bildet den Ausgangspunkt für meinen Film: politisch fühle ich mich hier, vor dem Zaun, zuhause, vom Lebensgefühl her dahinter, fühle mich manchmal selbst wie ein halber Ami. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals stolz darauf gewesen zu sein, ein Deutscher zu sein. Nationalstolz war für mich ein wichtiger Bestandteil von Nazimentalität, 'typisch deutsch' ein übles Schimpfwort, gleichbedeutend mit stur, poplig, verbittert und blind gehorsam. Die Amerikaner verkörperten das Gegenteil: lässig, tolerant, souverän.

Nachmittags nach der Schule AFN zu hören, hatte etwas Besonderes, Internationales. Zudem war es lange Zeit der einzige Sender, der täglich Pop-Musik brachte – der gleiche sound, zu dem ich samstag-abends in der Dorfdisco namens 'Bonanza' hinter

der Schwingtür knutschte: "Baby, I need your lovin".

Doch die Bruchstelle zur vollen Stunde wurde mehr und mehr spürbar; vor den Nachrichten blendete Casey den Soul aus, um den Siegesmeldungen aus Khe San, Pleiku oder Da Nang Platz zu machen. Mit My Lai war mein Mythos vom swingenden, legeren GI endgültig verblaßt, der Ledernacken sichtbar geworden, der AFN war nur noch ein ordinärer Soldatensender. Das Etikett 'Made in USA' reichte mir als Qualitätsmerkmal nicht mehr aus, Differenzierungen wurden nötig, die mich begreifen ließen, daß zwischen Jimi Hendrix und den beach boys Welten liegen. Establishment und Gegenbewegung, plastic-people und freaks; in den US-Familien die gleiche Kluft wie zwischen mir und meinem Vater, mit dem ich über Vietnam im Clinch lag. Mit Easy-Rider, den freak-brothers, teach-ins ging meine Amerikanisierung in die zweite Runde, obwohl ich zu jener Zeit dachte, daß Ostwind stärker als Westwind ist.

Heute bin ich zumindest in einer Beziehung ein 'typischer Deutscher': völlig amerikanisiert. Den Spuren dieser Entwicklung versuchte ich filmisch nachzugehen. Dabei baue ich auf die Wechselseitigkeit privater und öffentlicher Geschichte, auf die Allgemeingültigkeit einer privaten Chronik, die in ihrer Widersprüchlichkeit beispielhaft für einen Teil meiner Generation ist.

Thomas Carlé

Biofilmographie

Thomas Carlé, geb. 1952, Absolvent der Deutschen Film- und Fernseh Akademie Berlin.

Filme:

1982 *Fesseln spürt, wer sich bewegt*

1984 *The sound of freedom*

1985 SO LONG COWBOY